

## Die GRÜNEN – auch eine religiöse Bewegung?

Die GRÜNEN und die grüne Bewegung sind ein heterogenes Konglomerat verschiedener weltanschaulicher Strömungen. Sie sind das Ergebnis der 68er Kulturrevolution, die einen fundamentalen Wandel des bundesrepublikanischen Systems herbeigeführt hat. Der obrigkeitstaatlich orientierte Deutsche Michel ist von einem nazistischen, antiautoritären Handlungstyp abgelöst worden. Mit der grünen Bewegungspartei assoziiert man die Auseinandersetzungen um Kernkraftwerke und Atompolitik, Abrüstung, Gewaltfreiheit, Ökologie, herrschaftsfreien Diskurs, Abschaffung des Paragraphen 218, egalitäre Sozialpolitik, Pazifismus und vieles mehr.

In jüngster Zeit will man den GRÜNEN auch noch das Etikett der Religion anheften. Dies ist in der Tat so abwegig nicht. Einige ihrer führenden Repräsentanten, die ihre Überzeugungen ernst nehmen, kommen aus pazifistisch-religiösem Milieu. Sie bilden aber eine Minderheit innerhalb der grünen Bewegungspartei. Die „Christen bei den Grünen“ haben wenig gemeinsam mit dem verbürgerlichten Christentum oder den Funktionären der Amtskirche in der Bundesrepublik. Sie repräsentieren auch hier das „Anti“ des spezifischen sozialen Milieus.

Was glauben nun die GRÜNEN? Konkreter: Was glaubt die religiöse Minderheit bei den GRÜNEN? Welches sind ihre geistig-religiösen Wurzeln? Welchen weltanschaulichen Überzeugungen entspringen sie? Eine eindeutige Antwort hierauf ist nicht zu geben. Schon im ersten Teil des Buches wird deutlich, daß bei den GRÜNEN die unterschiedlichsten Strömungen zu einem noch diffusen Gesamtbild zusammenströmen. Christa Nickels, Petra Kelly, Eva-Maria Quistrop, Rainer Langhans, Thomas Ebermann und Antje Vollmer gewähren im ersten Teil des von Hesse und Wiebe herausgegebenen Bandes in persönlich gehaltenen Ausführungen Einblicke in ihre Motive und seelische Verfassung. Diese persönlichen „Bekenntnisse“ geben einen interessanten Einblick in religiös motivierte Aktionen eines Teils der GRÜNEN. Von diesen „religiösen“ GRÜNEN sollte man jedoch nicht zu viel erwarten. Sie

müssen in den politischen Auseinandersetzungen z. B. gegen die „Z-Fraktion“ von Ebermann, Trampert und Genossen bestehen, die mit Religion nichts am Hut haben. Daß die grüne Bewegungspartei ins Religiös-Metaphysische abdriftet, kann bei der innerparteilichen Kräftekonstellation ausgeschlossen werden. Die „Bekenntnisse“ geben jedenfalls einen guten Einblick, wie religiöse Sentiments in politische Aktionen und konkretes Handeln transformiert werden. Dies ist bei der offiziellen „C-Partei“ schon seit geraumer Zeit nicht mehr der Fall.

**Gunter Hesse / Hans-Hermann Wiebe (Hrsg.),**

**Die GRÜNEN und Religion.**

Athenäum Verlag, Frankfurt a. M. 1988; 304 Seiten, DM 24,-

Der zweite Teil des Buches ist der interessanteren. Hier versuchen Religions- und Sozialwissenschaftler Licht ins weltanschauliche Dunkel der grünen Bewegungspartei zu bringen. Die Konturen bleiben jedoch schillernd. Es werden christliche, anthroposophische, meditativ-spirituelle, mystische, rationalistisch-kritische und ganzheitliche (New Age) Elemente deutlich. Zusammen ergeben sie so etwas wie ein „grünes Bewußtsein“. Die Beiträge des zweiten Teils sind sachlich und ernsthaft und tragen somit zum Abbau von Polemik bei. Trennendes und Verbindendes werden klar herausgearbeitet.

Um diese Sachlichkeit ist auch der Beitrag von David Seeber bemüht. Für ihn sind die GRÜNEN eine „zutiefst konservative Bewegung“ mit nachchristlichen und postmodernen Zügen. Sie sind die Partei „der dritten Säkularisierung“. Das heißt, der nachideologische Pluralismus formt eine Vielzahl von subjektbezogenen Lebensstilen und -entwürfen, die die Objektwelt gestalten sollen. Seeber äußert jedoch Skepsis, ob die grünen Christen sich überhaupt artikulieren können, da dies ja selbst in der „offiziellen“ christlichen Partei fast unmöglich geworden ist. Kritisch setzt sich Seeber mit der Haltung der Amtskirche und insbesondere mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken ausein-

ander. Die katholische Laienorganisation hat sich gegenüber den GRÜNEN in einer Schärfe artikuliert, die sie gegenüber den Gewerkschaften oft vermissen ließ, obwohl diese bei der Diskussion um den Paragraphen 218 ähnliche Forderungen erhoben haben. Seeber empfiehlt deshalb den katholischen Funktionären mehr Offenheit, da zwischen GRÜNEN und katholischer Kirche Ähnlichkeiten in der Struktur bestünden. Seeber legt den Finger in die offene Wunde, die beide trennt, nämlich den Paragraphen 218. Hier wird die Widersprüchlichkeit der GRÜNEN am deutlichsten. Einerseits treten sie für eine Moralisierung des Rechts ein, andererseits plädieren sie für eine extreme Entrechtlichung des Moralischen.

Dem Verhältnis von Religion und grüner Politik geht auch Hans-Hermann Wiebe nach. Grüne Politik erhebt einen Ganzheitsanspruch; sie zielt auf das Leben, will ein neues Modell für menschliches Leben überhaupt sein. Der Anspruch der GRÜNEN ist somit quasi religiös.

In der Frage nach Erhaltung der Schöpfung besteht kein Dissens. Christen können jedoch nicht mehr zustimmen, wenn es um die allumfassenden Ansprüche der GRÜNEN an das Leben geht. Das Feld des Politischen ist nicht total. Fragen des Lebensstils sind individuelle Entscheidungen. Ebenso wenig kann es eine ethisch losgelöste Selbstbestimmung geben. Freiheit und Verantwortung gehören untrennbar zusammen. Der Schutz des Lebens hat Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der einzelnen.

An diesem Punkt wird das Dilemma der grünen Bewegung bzw. Partei deutlich. Als Emanzipationsbewegung zollen die GRÜNEN den Zeitströmungen so viel Tribut, daß dies auf Kosten ihrer Glaubwürdigkeit geht. Die Absolutsetzung der Subjektivität ist ein kleinbürgerlicher Luxus postmoderner Libertinage und Ausdruck eines Lebensgefühls, das in unserer Organisationsgesellschaft und in unserem vernetzten staatlichen Leben wie ein Anachronismus wirkt. Können sich die GRÜNEN diesen Anachronismus auf Dauer leisten?

Ludwig Watzal